

Kirche in WDR 4 | 04.05.2024 07:55 Uhr | Anne Wellmann

Jede Hilfe zählt - Schüler bauen für Haiti

Guten Morgen,

eigentlich wollte ich Ihnen von unserer Haiti Reise berichten. Mit unserem Schulprojekt "Schüler bauen für Haiti" wollten wir in den Osterferien dorthin fahren. Eigentlich.

Denn zwei Wochen bevor es losgehen sollte, eskalierte die angespannte Lage in Haiti – ein Land, das von vielen Krisen geplagt ist:

Ende Februar schlossen sich kriminelle Banden zusammen, griffen staatliche Institutionen in der Hauptstadt Port-au-Prince an, auch den Flughafen, der für unser Reiseziel unabdingbar ist.

Schweren Herzens mussten wir deshalb die lang geplante Reise absagen. Die Berufsschüler und alle, die mitfahren wollten, waren natürlich total enttäuscht. Die Menschen in Haiti auch.

Das Projekt "Schüler bauen für Haiti" lebt davon, dass wir jedes Jahr hinfahren. Entstanden ist die Idee im Religionsunterricht einer Maurerklasse nach dem schweren Erdbeben in Haiti 2010. "Wir sind Maurer, wir können doch Häuser bauen", hat damals ein Schüler gesagt. Pfarrer Roland Kühne begleitet das Projekt seitdem und fährt jedes Jahr mit Auszubildenden nach Haiti. Dort errichten sie gemeinsam mit den Einheimischen Gebäude: zum Beispiel Schulen, Waisenhäuser und dazugehörige Toilettenanlagen - da gibt es viel zu tun. Im letzten Jahr hat die Reise auch noch geklappt. Doch die Situation hat sich verschärft:

Die Zivilbevölkerung leidet unter der Bandengewalt. In immer mehr Stadtteilen haben Lebensmittelläden und Banken geschlossen, und die Preise für Grundnahrungsmittel sind explodiert. Familien leben von ihren begrenzten Vorräten und können sich kaum mehr selbst versorgen. Fast die Hälfte der Bevölkerung leidet Hunger. Frauen und Mädchen haben Angst: Sie werden häufig Opfer sexualisierter Gewalt.

Die Vereinten Nationen haben mit Haitis Politik einen Fahrplan ausgehandelt. Unter einem Übergangsrat und einer internationalen Polizeimission soll sich die Sicherheitslage so weit verbessern, dass sich Menschen wieder frei bewegen können, sich die verheerende Ernährungslage entspannt und das Land endlich in freien Wahlen eine neue Regierung bestimmen kann. (1)

Doch das Vertrauen der Zivilbevölkerung in die Politik ist erschüttert. Viele Versprechen sind nie gehalten worden. Viel Leid wurde zugelassen.

Bei all dem könnte man verzweifeln, den Kopf in den Sand stecken.

Es scheint, als sei es ausweglos, als gebe es keine gute Lösung.

Da begeistern mich immer wieder unsere Schülerinnen und Schüler, die sagen:

Jetzt erst recht: Wir lassen Haiti nicht im Stich!

Wir hoffen, dass wir unsere Reise irgendwann nachholen können.

Ganz egal, aus welcher Motivation und welchem Glauben -
unsere Schülerinnen und Schüler finden es wichtig, dass wir Haiti helfen und dranbleiben:
Weil es so nicht bleiben kann.

Weil wir nicht wegschauen können.

Weil Haiti kaum einer auf dem Schirm hat.

Weil das Nächstenliebe ist.

Weil es um Menschenrechte geht.

Weil mir im Leben auch geholfen wurde und ich was zurückgeben will.

Egal warum, egal wie - jede Hilfe zählt. Da sind sich alle einig.

Das gilt für Haiti und anderswo.

Jede Hilfe zählt!

Ob mit Zeit, einem Gebet, Spenden oder der eigenen Arbeitskraft, wie bei den Azubis in unserer Schule.

"Den Kopf in den Sand stecken" ist keine Möglichkeit.

Für nichts und niemanden auf der Welt.

Pfarrerin Anne Wellmann aus Tönisvorst.

Quellen:

(1) Stand: 3.4.24

<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/haiti-krise-uebergangsrat-100.html> (zuletzt abgerufen am 10.04.2024)

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze